

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

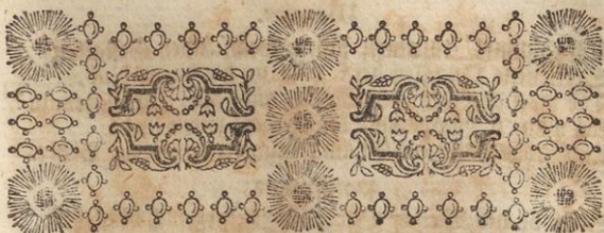
Merope, ein Trauerspiel

Maffei, Scipione

Wienn, 1752

Erster Auftritt

[urn:nbn:de:bsz:31-236946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236946)



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Polyphont, Merope.

Polyphont.



Werbann, o Merope, die lange Traurigkeit,
Den Argwohn aus der Brust. Ich kündige
dir heut

Ein holders Schicksal an: dir trag ichs selbst entgegen.
Du glaubtest Andern nicht; glaub's meiner Liebe wegen:
Ich rede nie umsonst. Auf dich fällt meine Wahl,
Und mein Messenien soll dich zum andernmal
Auf seinem Throne sehn. Weg mit dem Wittwenkleide!
Dem traurigen Gewand! Leg icht den Schmuck der Freunde,
Den Zierrath wieder an. Es stärkt dein müdes Herz
Ein gegenwärtig Gut. Senk deinen alten Schmerz
In die Vergessenheit. Laß deine Klugheit walten.

U 5

Merop

Merope.

Nach Himmel! thürmen sich in wechselnden Gestalten
 Etets neue Quaalen her? Läßt du die bange Ruh,
 Die man aus Thränen schöpft, nicht mir, Verfolgten, zu?
 Laß mich, o Polyphont, laß meinem tiefen Leide
 Und sunfsenzjährigem Gram, mich fernerhin zur Beute.

Polyphont.

Steh, ob der Weiber Stolz im Weinen nicht besteht!
 Willst du dich eh bedrängt, gefangen und verschmäht,
 Als auf dem Throne sehn?

Merope.

Was nützt ein Thron bey'm
 Harme,

Mit dir vermählt zu seyn? Den, der in meinem Arme
 Mir den Gemahl entleibt, der, (o Erinnerung!)
 Auf meiner Söhne Haupt den scharfen Mordsaal schwung,
 Und ihr Erwärger ward: den sollt ich zärtlich küssen?
 Ich fühl ein kaltes Graun mir durch die Adern fließen,
 Mein blutend Herze bebt, " "

Polyphont.

Wie ist vom alten Bild
 Vergangner Zwistigkeit noch dein Gemüth erfüllt?
 Bey mir erwacht es kaum. Allein darf man dich bitten,
 So sage, hätt es nicht die Billigkeit besritten,
 Daß in Messenien stets dein Kresphont allein
 Den Zeppter führete? Sollt ich nur selavisch seyn?
 War mir vom Schicksal mir, der ich von Herakliden
 Gleich ihm entsprossen bin, der Pöbelstand beschieden?
 Auch ist dir selbst bekannt, wie sehr verhaßt er war:
 Da theils die fremde Macht, theils die mir holde Schaar
 Der Häupter dieses Reichs mein siegend Heer begleitet.
 Und kurz, man lobet stets, was uns zum Throne leitet:
 Dann stünde der Gebrauch von Muth und von Verstand,
 Um frey und Herr zu seyn, nicht selbst in ansrer Hand;
 So schenkte Jupiter vergebens diese Gaben.

Merope.

ein Trauerspiel.

II

Merope.

Grausamer Bahn! meynst du ein gleiches Recht zu haben,
Als mein Kresphont durch Urn und hohen Götterpruch
Auf dieses Reich erlangt? Nun mache den Versuch,
Und frage, wie Kresphont geherrschet, frag die Herzen
Des treuen Volks, die nie den grossen Fall verschmerzen,
Weil sie in ihm, wie ich den besten Ehgemahl,
Den besten König sahn. Wer lebte dazumal
Glückseliger, als ich? So würd ich annoch leben,
Hättst du nur nie gelebt. Welch rasendes Bestreben
Blies dir die Ehrsucht ein? und wельch ein blinder Reid
Betraß dich? Mustest du, Tyrann, das Eingeweid
Der Kinder ohne Schuld, o Gott! die ich gebahren,
Beym Ausbruch des Verraths mit tollem Grimm durch-

bohren?

Der Kinder, deren Schmerz und stehendes Gesicht
Und zartgefaltene bethrante Hände nicht
Ohn ängstliches Gefühl die Thier erblicket hätten.
Wie tödtlich quältest du in ungerechten Ketten
Die Treuen zu Messen, als wir im blutgen Streit
Stom behaupteten. Und welche Grausamkeit!
Mir als es sich ergab den Gatten zu ermorden,
Dem Gnad und Friede doch von dir verheissen worden.
Noch darf, ihr Götter, sich das Unthier untersehn,
Sein zu unwürdig Herz bis zu mir zu erhöhn?

Polyphont.

Sey ruhig, Merope: Du sprichst, wie Weiber sprechen,
Und zeigest dein Geschlecht. Zwar nenn ich kein Ver-
brechen,
Wann deine Zärtlichkeit so schwache Triebe weist;
Allein sie schiebt sich nicht für einen großen Geist.
Doch sag, warum du dir stets zu Gemüthe führest,
Was dir an mir misfällt, und niemals das berührest,
Was ich für Huld bezeigt? Weist du nichts mehr davon,
Wie still ich mich verhielt, als du den dritten Sohn,
Auf

Auf den du wiederum des Vaters Namen leatest,
Hinwegkahlst und verbargst und ein Gerücht erregtest,
Als wär er todt? Ich that, als hielt ich es für wahr.

Merope.

Mein kleiner Sohn, Kresphont, der kaum das dritte Jahr
Bei mir erreicht gehabt, starb in den ersten Tagen
Des Aufruhrs mir im Arm und wuchs zu Stucht und
Plagen

Der Zukunft nicht heran. Allein was rühmst du dich
Der Güte gegen ihn? Hast du nicht, Wütherich,
Ganz Argos und Korinth, die Gegend der Arkaden,
Achajen, Spartens Reich und See und Land zum Schaden
Des armen Kinds durchsucht? Noch igt schwärmt dein
Verdacht,

Da noch zu seinem Sturz die böse Sorgfalt wacht.
Kränkt dichs, daß die Natur dem Schwert zuvorgekommen,
Und dir die wilde Lust, den Streich zu thun, genommen?

Polyphont.

O ganz Messene weiß, daß dein Kresphont noch lebt.
Er leb auch! Aber du, die allem widerstrebt,
Die alles läugnien will, wirst du auch läugnien können,
Dein eignes Leben sey nur mein Geschenk zu nennen?
Stand mirs nicht frey, es dir, wie Andern zu entziehn?

Merope.

So schenket ein Tyrann, und immer dünket ihn,
Nicht tödten, heisse schon das Leben andern schenken.

Polyphont.

Gemug hievon! Begrab ein bitteres Angedenken.
Ich liebe dich, und sieh den redlichen Beweis:
Ich gebe dir in mir zur Gegenliebe Preis,
Sinkt meine Hoffnung nicht in eitler Ohnmacht nieder,
Das dir entripne Reich, Gemahl und Ehne wieder.

un.

Unbillig wär's, wenn du mehr auf Beleidigung
Und alte Fehler sähst, als meine Besserung.

Merope.

Sag mir, Polyphont, was soll die späte Gluth?
Du solltest, als mir noch ein jugendliches Blut
Die Wangen röthete, die Neigung zu mir tragen.
Nun da mein Alter sinkt und mit den besten Tagen
Sein sechsmal sechstes Jahr zurück gelegt hat,
Fühlst du den seltenen Trieb.

Polyphont.

Der Trieb fand immer Statt,
Den ich dir nun entdeckt. Doch du weißt zur Genüge,
Wie hart mein Schicksal war: indem die fremden Kriege,
Als ich kaum König war, Messenien zerstöhrte.
Ein andres Feuer entglomm, wann eins kaum aufgehört,
Und ohne meinen Thron in Ruhe zu besitzen,
Mußt ich zehn Jahre lang stets unter Waffen schwitzen.
Hatt ich von außen Ruh; so spann mein Unterthan,
Dies ungerathne Volk im Staat Zerrüttung an.
All andre Leidenschaft schlief bey so schweren Sorgen.
Nun aber seh ich erst dieß Reich vom Sturm geborgen.
Die süßen Regungen erweckt die befre Zeit,
Und nebst Befriedigung verschobner Zärtlichkeit
Will ich mit Stützen auch mein künftig Alter stärken.

Merope.

Die süßen Regungen! So bald Tyrannen merken,
Daß ihrer Macht nichts gleicht, so bilden sie sich ein,
Noch unnachahmlicher in dem Verstand zu seyn,
Und meinen jedes Herz nach ihrem Sinn zu drehen.
Die blöde Merope vermag nicht einzusehen,
Welch ein geheimer Zweck in diesem Antrag steckt.
Wie aber? hat dir nicht der Aufruhr jüngst entdeckt,
Daß du auf diesem Thron, der dir nicht zugehöret,
Nicht fest, nicht sicher bist. Kresphont wird noch verehret,
Und

Und sein Gedächtniß lebt noch in der Völker Brust.
 Dieß ist der kleinen Schaar der Deinigen bewußt,
 Drum rieth dir ihre List, der Hoffnung nachzuweilen,
 Und dein verhaßtes Bett, den Thron mit mir zu theilen.
 Denn so ertrüge wohl Messene sonder Groll
 Dein ungerechtes Joch. Dieß macht dich hoffnungsvoll;
 Dieß sind die Regungen, die nun bey dir erwachen.

Polyphont.

Wo sieht man eine Frau, die die geringsten Sachen,
 Wie du, aufs schlimmste zieht? Ich sitz auf meinem Thron
 So sicher und so fest, daß ich mit stolzem Hohn
 Den, der vergebens knirscht und allen Meid betrachte,
 Und andrer Gunst hieben nichts, oder wenig, achte.
 Und wär es, wie du träumst; so liegt es auffer Zwisch,
 Daß deine Wohlfarth selbst damit verbunden ist.
 Verdienne nun die Gunst des angebornen Glückes,
 Und deiner Einsicht Treu, empfang' des Geschickes
 Erwünschte Wirkungen: Forsch nicht dem Ursprung nach.

Merope.

Ja, wär ich Polyphont, und mein Gemüth so schwach,
 Daß ich der Hobeit Nichts und falschem Abgott Treue
 Und Neigung opferte, ja, könnt ich sonder Reue
 Den unbezwinglichen, den zu gerechten Haß
 Gewaltsam bändigen = =

Polyphont.

Snug! Halt im Neben Maas,
 Dem Herrn schlägt man nichts ab. Du wirst gehorchen
 müssen.
 Eil, zur Vermählung dich ohn Aufschub zu entschließen.
 Was machst du hier, Adrast? nach dich = =

Merope.

Ismene, so allein.

Laß mich nicht mehr,

Zwey